

**Kehren wir aus fernen** Zeiten und Räumen in die Lausitz zurück, wo auf dem Truppenübungsplatz in der Muskauer Heide von den dort für den Wald zuständigen Bundesförstern seit 1996 immer wieder Spuren der Anwesenheit eines, seit 1998 von zwei Wölfen gefunden wurden. Ein Paar hatte sich zusammengefunden, das im Jahr 2000 zum ersten Mal seit 150 Jahren wieder auf deutschem Boden geborene Wölfe aufzog und damit ein Rudel begründete. Zwar war Anfang der Neunzigerjahre in Brandenburg schon eine Wölfin mit Welpen beobachtet worden. Doch nach dem Tod des dazugehörenden Rüden verschwand das Rudel wieder. Es ist unwahrscheinlich, dass die Aufzucht dieser Welpen gelang.

Noch einmal sei die zoologische Systematik bemüht: Die Lausitzer Wölfe sind europäische Grauwölfe. Die stellen die Nominatart der Spezies *Canis lupus* dar und heißen deshalb *Canis lupus lupus*, was ganz eurozentrisch bedeutet, dass der europäische Wolf sozusagen der Normalwolf ist. Ursprünglich war er von den Britischen Inseln bis nach Ostasien verbreitet. Es handelte sich also bei dem nach Deutschland eingewanderten Wolfspaar um Angehörige einer autochthonen Wolfspopulation und nicht etwa um entlaufene oder freigelassene Gehege- oder Zoowölfe. Dieser Verdacht wird von Wolfsgegnern immer wieder geschürt, obwohl es dafür keinerlei Anzeichen gibt. [...]

Foto: shutterstock.com, Michelle Lahanette

## WÖLFE IN DEUTSCHLAND

**Mit dem Ausbreiten der Wolfsrudel bekommt die heimische Natur eine neue, dramatische Komponente. Ein Buchauszug aus „Rückkehr der Wölfe“.**

**Eckhard Fuhr**

*Rückkehr eines*

**SUPER**

**JÄ**



**WOLVES**



Das Elternpaar bildet mit den Jungen und einigen Jungen des Vorjahres die soziale Grundeinheit des Rudels.

Hier sei vorerst nur festgehalten, dass Wölfe und die in den jeweiligen Lebensräumen heimischen wilden Huftierarten eine enge, durch Koevolution verbundene Lebensgemeinschaft bilden. In Mitteleuropa sind das hauptsächlich Reh, Rothirsch, Damhirsch und Wildschwein. Als anpassungsfähige Opportunisten werden Wölfe allerdings auch mit der Abwesenheit ihrer natürlichen

Hauptbeute fertig, ernähren sich von Kleintieren, Abfällen menschlicher Siedlungen und auch Nutzvieh. [...]

Die beiden, die sich zur Jahrtausendwende auf dem Truppenübungsplatz in der sächsischen Oberlausitz als Paar zusammenfanden, [...] kamen aus dem Notecka-Wald in der Nähe von Posen, 100 Kilometer von der deutsch-polnischen Grenze entfernt, wo seit

den Achtzigerjahren wieder mehrere Rudel ansässig geworden waren. [...]

Im Wolfsgebiet wird wie überall gejagt, weshalb sich die Neuigkeit unter Jägern schnell herumsprach. Jagdzeitungen berichteten, eine Lokalzeitung griff im Januar 2001 zum ersten Mal das Thema auf. Im Sommer dieses Jahres endlich brach auch das Ministerium sein Schweigen und verkündete in einer Pressemitteilung: „Isegrim fühlt sich wohl in Sachsen.“

**Minister Steffen Flath** nannte bei einem Pressetermin im Wolfsgebiet die Wölfe „ein Geschenk für Sachsen“. Die Wiederansiedlung der Tiere sei ein „Beweis für eine Naturlandschaft, wie es sie kein zweites Mal in Europa gibt“ – was angesichts der von Braunkohletagebau, Forstwirtschaft und Teichwirtschaft geprägten Lausitz eine kühne Aussage ist. Gleichwohl, Flath schlug damit ein künftiges Leitmotiv der sächsischen Wolfspolitik an: die Wölfe als touristisch nutzbares Alleinstellungsmerkmal der von Arbeitslosigkeit und Abwanderung geplagten Region Lausitz.

Als die Kunde von den deutschen Wölfen 2001 die Runde machte und mächtige Resonanz in den Medien



Foto: naturepl.com, Pete Cairns

fand, zog das Muskauer Wolfspaar schon den zweiten Wurf Welpen auf. Vier waren es beim ersten Mal gewesen, nun hatte die Wölfin zwei Junge geboren. Eine Wölfin aus dem ersten Wurf machte sich im Jahr darauf selbstständig und besetzte ein Stück weiter westlich bei Neustadt an der Spree ein Territorium, wo sie darauf wartete, dass ein Rüde den Weg zu ihr fände. Der konnte nur aus Polen stammen, denn mit eigenen Geschwistern verpaaren sich Wölfe in der Regel nicht. Offenbar haperte es mit dem Rüdennachschub aus dem Osten. Das Warten wurde der Neustädter Wölfin lang. Im Spätwinter

2003 ließ sie sich mit einem Hofhund ein. Unter anderen Umständen hätte sie den vielleicht gefressen. Jetzt siegte der Fortpflanzungstrieb. Neun Mischlingswelpen gebar sie neun Wochen später, während ihre Eltern, unverdrossen, ihren dritten, diesmal fünfköpfigen Wurf in der Muskauer Heide aufzogen.

**Als Biologen und Förster** Bilder aus Fotofallen auswerteten, wunderten sie sich über die langen Ohren und die untypische Fellzeichnung der Neustädter Wölfchen. Ihnen war schnell klar, dass die Wölfin Hybriden aufzog, eine Katastrophe für die noch kleine und fragile

deutsche Wolfspopulation. Doch sieben von ihnen verschwanden im Laufe eines Jahres spurlos. Zwei konnten eingefangen und in ein Gehege im Bayerischen Wald gebracht werden. Bei dieser Treibjagd, bei der die Jungwölfe in Netze getrieben wurden, konnte auch die Mutter gefangen und mit einem Senderhalsband versehen werden. 2004 fand sie endlich einen wölfischen Partner, der nach genetischen Analysen seiner Hinterlassenschaften eindeutig aus Polen stammte. Mit ihm gründete sie das zweite Lausitzer Rudel. [...]

2006 streifen schon drei Wolfsrudel durch die Lausitz, eine Wölfin wandert nach Brandenburg ab. 2008 ist die sächsische Population auf fünf Rudel angewachsen. Mindestens vier Einzelwölfe begründen Territorien in Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg, die Brandenburger Wölfin findet einen Partner. Am weitesten wandert jener Rüde ab, der von 2008 bis 2011 im nordhessischen Reinhardswald ver-



Fotos: Reiner Bernhardt

Europäische Grauwölfe haben etwa die Größe eines Deutschen Schäferhundes und werden circa 70 Zentimeter hoch.

Wölfe leben in nach außen aggressiven, nach innen solidarischen „Kriegergesellschaften“.

Foto: OKAPIA, J.-L. Klein & M.-L. Hubert



geblich darauf wartet, ein Rudel begründen zu können. Er stirbt eines natürlichen Todes. Für 2011 verzeichnet die Wolfschronik sieben Rudel in Sachsen, fünf Rudel und zwei Paare ohne Welpen in Brandenburg, ein Rudel in Sachsen-Anhalt auf dem Truppenübungsplatz Altengrabow. Die territorialen Einzelwölfe in Mecklenburg-Vorpommern, in der Lübbeener und der Ückerländer Heide, behaupten sich. Ein Wolf steckt sein Revier in Niedersachsen auf dem Truppenübungsplatz Munster ab. Zwei Jahre später ist Niedersachsen mit drei Wolfsrudeln – Munster, Bergen und Wendland – das erste westdeutsche Bundesland, das eine reproduzierende Wolfspopulation beherbergt.

Anfang 2014 sind in Deutschland 26 Wolfsrudel und Wolfspaare sowie drei sesshafte Einzelwölfe nachgewiesen. Wolfsland Num-

Quelle: „LUPUS“, Grafik: www.shutterstock.com, Sarah Puderbach



mer eins ist immer noch Sachsen mit zehn Wolfsterritorien, gefolgt von Brandenburg mit sieben und Sachsen-Anhalt mit vier. Deutlich zeigt sich der Ausbreitungsdrang der Population in Richtung Norden und Nordwesten. Ein territorialer Wolf streift durch das Umland von Cuxhaven. [...]

Bislang spielt sich das deutsche Wolfsgeschehen hauptsächlich im Osten und Nordosten des Landes ab. Die Wölfe hier bilden mit denen Westpolens eine zusammenhängende Population, die neuerdings als „mitteleuropäische Flachlandpopulation“ bezeichnet wird. Bislang gilt diese Population als weitgehend isoliert und deshalb von der Kopffzahl – deutlich unter tausend – und der genetischen Verfassung her

als weit entfernt von jenem „günstigen Erhaltungszustand“, der im europäischen Naturschutzrecht als Ziel aller Bemühungen um bedrohte Arten gilt. Erst wenn dieser günstige Erhaltungszustand festgestellt würde, könnte der Wolf, wenn der politische Wille dazu bestünde, aus der strengsten Schutzkategorie entlassen werden.

**Im Sommer 2013** veröffentlichten polnische Wissenschaftler in der Zeitschrift *Conservation Genetics* eine Studie, in der sie die Isolation der westpolnisch-deutschen Wolfspopulation infrage stellen. Diese Population müsse als westlicher Ausläufer der großen nordosteuropäisch-baltischen Population betrachtet werden. Sie führen ge-

netische Indizien dafür an, dass Wanderwölfe aus den baltischen Staaten und Weißrussland häufig nach Polen und Ostdeutschland vordrängen. Folgt man diesem Konzept einer großen nordosteuropäischen Gesamtpopulation, spricht man nicht mehr von einigen Hundert, sondern von einigen Tausend Wölfen. Diese Interpretation trifft in der Wissenschaft allerdings auf Widerspruch. Nach der Analyse von mehr als 2000 Genproben deutscher Wölfe stellen die Wissenschaftler des Senckenberg-Instituts für Wildtiergenetik fest, dass die Bande zwischen den deutsch-polnischen und den baltischen Wölfen doch sehr dünn seien. Juristisch stehen das Bundesumweltministerium und das Bundesamt für

Naturschutz auf dem Standpunkt, dass der „günstige Erhaltungszustand“ einer Art jeweils in den einzelnen EU-Mitgliedstaaten festgestellt werden müsse und sich nicht auf grenzüberschreitende Populationen beziehe. Hier geraten Naturschutzrecht und Wildbiologie doch in einen gewissen Widerspruch. Tiere halten sich nicht an Staatsgrenzen, weshalb Artenschützer vehement fordern, beim Wildtiermanagement grenzüberschreitend zusammenzuarbeiten. Der Schutzstatus einer Art aber soll innerhalb nationaler Grenzen bestimmt werden.

**Im Westen und im Süden** Deutschlands ist der Wolf bislang nur vereinzelt aufgetreten. Zwei Jahre lang, von 2009 bis 2011, durchstreifte ein Tier das oberbayerische Rotwandgebiet oberhalb des Spitzingsees, eines der beliebtesten Ausflugsziele der Münchner. Bei Gießen in Mittelhessen wurde Anfang Januar 2011 ein Wolf angefahren. Als im Frühjahr 2012 im Westerwald ein Wolf von einem Jäger geschossen wurde, stellte sich heraus, dass es sich um jenes Gießener Unfallopfer handelte. Sowohl dieser als auch der bayerische Wolf waren aus dem Süden zugewandert. Sie stammten aus der italienisch-französisch-schweizerischen Population. In Deutschland könnten sich die beiden Migrationsströme aus dem Osten und dem Süden, von denen Letzterer bisher nur ein Rinnsal ist, vereinen. Dann wären Wölfe in Deutschland endgültig der Gefahr genetischer Verarmung, eines genetischen „Flaschenhalses“, entkommen. In den Vogesen konnten im Spätsommer 2013 erstmals Wolfswelpen nachgewiesen werden. Es wäre keine Überraschung, wenn sich in den nächsten Jahren auch im Schwarzwald, im Pfälzerwald, im Hunsrück oder Westerwald Wölfe etablierten.

Wo es noch nicht Wolfsland ist, ist Deutschland zumindest Wolfserwartungsland. Nach Berechnungen des Bundesamts für Naturschutz gäbe es hier Lebensraum für etwa 440 Rudel. Das ist wohlge-merkt keine Prognose, sondern nur eine theoretische Berechnung. Aber man muss doch erst einmal auf den kühnen Gedanken kommen, ganz Deutschland unter dem Gesichtspunkt der Wolfstauglichkeit zu evaluieren. An Nachrichten, wie viel Natur Tag für Tag, Monat für Monat, Jahr für Jahr verloren geht, hat man sich gewöhnt. Sich häufende Erfolgsmeldungen über zurückkehrende Arten sind für viele noch gewöhnungsbedürftig.



Ein Video-Interview mit Eckhard Fuhr finden Sie unter [www.wildundhund.de/wolf](http://www.wildundhund.de/wolf)

BUCHTIPP

### Rückkehr der Wölfe

*Wie ein Heimkehrer  
unser Leben verändert*

220 Seiten, fester Einband,  
ISBN 978-3-570-50171-9,  
Riemann Verlag, München, 19,99 Euro



Foto: naturepl.com, David Welling

Wölfe können ihre Beutetiere bis zu einer Entfernung von zweieinhalb Kilometern wittern.



# WOLFSMANAGEMENTPLÄNE

## Jagdrelevante Auszüge

### Brandenburg

- bislang keine Anhaltspunkte, dass Wolfsanwesenheit für sinkende Schalenwildbestände (→ sinkender Jagdertragswert) sorgt
- mögliche Herabsetzung des Revier-Pachtpreises bei starkem Rückgang des Wildbestandes
- Es wird geraten, auf den Abschuss wolfsähnlicher Hunde im Rahmen des Jagdschutzes zu verzichten.
- finanzieller Ausgleich für im Einsatz bei der Jagd durch Wölfe getötete/verletzte Jagdhunde

### Sachsen

- Entwicklung der Schalenwildbestände wird überwacht (Jäger sind zur Mithilfe verpflichtet).
- finanzieller Ausgleich für im Einsatz bei der Jagd durch Wölfe getötete/verletzte Jagdhunde

### Mecklenburg-Vorpommern

- Sinkender Jagdertrag nicht ausgleichspflichtig.
- Jäger müssen Wölfe respektieren und tolerieren.
- Entwicklung der Schalenwildbestände in Wolfsgebieten (Jagdstrecken) werden zeitnah überwacht.
- Schadensausgleich für Nutz- und Haustiere
- Für Jagdhunde, die während des Einsatzes verletzt oder getötet werden, wird keine Entschädigung gezahlt.

### Thüringen

- Wild ist herrenlos und Jagd kein Erwerbszweig, deshalb wird bei der Wolfsrückkehr keine ausgleichspflichtige hoheitliche Maßnahme ergriffen (kein Eingriff in einen Vermögenswert).

### Sachsen-Anhalt

- Es wird angenommen, dass der Wildbestand sinkt und die Jagdpacht dementsprechend geringer wird. Dies führt zu einer Erwartungshaltung, die zu einer nicht unwesentlichen Abneigung gegenüber Großraubtieren führt.
- Haltungsvorsorge und Eigenverantwortung bei Nutztierhaltung wird vorausgesetzt. Präventive Maßnahmen können aber auch finanziell unterstützt und gefördert werden.

### Baden-Württemberg

- Schadensausgleichszahlungen für getötete Nutztiere (auch Jagdgebrauchshunde) werden aus den Mitteln eines Ausgleichsfonds geleistet.

### Bayern

- In Gebieten mit bekannter Wolfsanwesenheit sollte von einem Schnallen von Jagdhunden Abstand genommen werden.
- Oberstes Ziel ist, das Rotwild als Bestandteil der heimischen Natur und als größte wild lebende Säugetierart Mitteleuropas auch bei Präsenz des Wolfes zu hegen.
- Einzelfallbezogene Ausgleichszahlungen für Nutztiere über den „Wildtierfonds Große Beutegreifer“. Der Fonds wurde 2008 als Weiterentwicklung des schon 1997 gegründeten Luchsfonds etabliert.

### Niedersachsen

- Jeder Jagdherr muss vor Beginn einer Jagd in Gebieten mit Wolfsvorkommen auf die mögliche Anwesenheit von Wölfen und die damit verbundene rechtliche Situation hinweisen.
- Es wird empfohlen, keine stark raubwildscharfen Hunde in Gebieten mit Wolfsvorkommen zum Stöbern einzusetzen.
- Außerdem kann es von Vorteil sein, Hunde erst eine halbe Stunde nach Jagdbeginn zu schnallen (wie bereits ohnehin häufig praktiziert), sodass der Wolf Gelegenheit hat, sich auf das Geschehen (Unruhe im Revier, fremde Wittrungen) einzustellen und eventuell auch das Treiben vorher zu verlassen.
- Aus jagd- und forstpolitischen Gründen ist es von besonderem Interesse zu klären, in welcher Form und in welchem Ausmaß sich die Rückkehr von Wölfen auf die Bestände und das Verhalten dieser Schalenwildarten einerseits und die Entwicklung von Waldbeständen andererseits auswirkt.
- Zur Beurteilung dieser Fragen ist eine Kooperation mit den jeweiligen Jagdausübungsberechtigten unerlässlich, um einen Überblick über die Wildbestände zu gewährleisten. Die jährlichen Streckenberichte können hierbei hilfreiche Anhaltspunkte sein.
- finanzieller Ausgleich für im Einsatz bei der Jagd durch Wölfe getötete/verletzte Jagdhunde

### Schleswig-Holstein

- Land und Verbände unterstützen Nutztierhalter bei der Gestaltung von Schutzmaßnahmen als auch bei der Kompensation/Hilfe im Schadensfall (vollständiger Schadensausgleich).

Der Wolf unterliegt mit Ausnahme Sachsens weder auf Bundes- noch auf Landesebene dem Jagdrecht, sondern dem Naturschutzgesetz. Oben stehende Bundesländer verfügen aktuell über Wolfsmanagementpläne.



Foto: Reiner Bernhardt

### **Rückkehr eines Superjägers**

*Über den stetigen Vormarsch des Wolfes in Deutschland berichtete Eckhard Fuhr.*

WuH 24/2014, Seite 24

#### **Viele offene Fragen in NRW**

*Der Wolf ist zurück in Deutschland. Nun scheint er auch in NRW angekommen zu sein. Ob dieser Wolf territorial wird oder ein Wolf auf der Durchreise ist, wird die Zeit zeigen. Wie weit ist das Umweltministerium vorbereitet?*

*Das Landesumweltamt (LANUV) hat bereits 2010 einen „Arbeitskreis Wolf“ ins Leben gerufen. Diesem Arbeitskreis gehören laut Pressemeldung Fachleute der Behörden, Umwelt- und Tierschutzverbände und der Schafzuchtverband an. Wo ist in der Aufzählung der Landesjagdverband? Ein konstruktiver Managementplan für den Wolf ist ohne die Einbeziehung der Jägerschaft einseitig und kann auf die jagdlichen Belange nicht eingehen. Nach Angaben des LANUV besteht bereits seit 2009 ein „Konzept zum Umgang mit dem Wolf“. In diesem Konzept soll unter anderem der Aufbau eines regionalen Wolfsberaternetzes erfolgen. Weiter werden finanzielle Entschädigung von Tierverlusten, finanzielle Förderung von Herdenschutzmaßnahmen und Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit geregelt. Nach allem, was das Umweltministerium in der Presse hat verlauten lassen, stellen sich mir folgende Fragen: Warum ist das Konzept noch nicht veröffentlicht worden? Wer sind die Ansprechpartner bei Wolfssichtungen? Wie ist der Meldeweg bei Wolfssichtungen? Wer ist der Wolfsbeauftragte des Umweltministeriums? Warum ist der Landesjagdverband nicht am Arbeitskreis Wolf beteiligt? Welche Art von Öffentlichkeitsarbeit wurde bisher geleistet? Sollte der Landesjagdverband in der Aufzählung zum Arbeitskreis Wolf vergessen worden sein, muss man sich fragen, was eventuell noch alles vergessen worden ist.*

Uwe Tichelmann, Nordrhein-Westfalen